



Caritas
in NRW

Diözesan-Caritasverbände
Aachen Essen Köln Münster Paderborn

Leben und Alt-Werden im Quartier

Präambel

Der Mensch hat nach christlichem Verständnis als Ebenbild Gottes in jeder seiner Lebensphasen einen Anspruch auf Achtung durch seine Mitmenschen - unabhängig von Alter und Fähigkeiten. Auch das Grundgesetz unseres demokratischen Rechtsstaates spricht jedem Menschen eine unantastbare Würde zu. Die Achtung vor der Würde des Menschen lässt sich nicht relativieren. Sie gilt für alle Menschen, also auch für Menschen im Alter, die in der heutigen Gesellschaft zunehmend häufiger aus dem Blickwinkel einer wirtschaftlichen Belastung des Gemeinwesens angesehen werden. Das Recht eines jeden Menschen auf selbstbestimmte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft bis zum Lebensende leitet die Arbeit der Caritas und ist Richtschnur dafür, sich aktiv in die Mitgestaltung einer solidarischen Gesellschaft, die auf Zusammenhalt ausgerichtet ist, einzubringen.

Die besondere Sicht, dass die Verantwortung für die Schwachen und die Hilfebedürftigen eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, die akzeptiert und angegangen werden will, muss für Quartiersentwicklung handlungsleitend sein - so sagt es auch das Diskussionspapier des Deutschen Caritasverbandes zur Frage von Sozialraumorientierung in der Caritasarbeit.

Verantwortliche aus den Diözesancaritasverbänden in Nordrhein-Westfalen - Aachen, Essen, Köln, Münster, Paderborn - haben sich im Rahmen eines Workshops mit der Frage befasst, wie Leben und Alt-Werden im Quartier gelingen kann und stellen einige Kernaussagen zur Diskussion. Damit soll innerverbandlich der Diskurs vorangebracht und mit der Politik der Dialog gesucht werden, wie ein gemeinsames Investment in Quartiersentwicklung gefördert werden kann.

Kernaussagen

1. Vom Menschen her denken

Sozialraumorientierung und Quartiersentwicklung müssen vom Menschen her gedacht werden. Um im Quartier leben und alt werden zu können, muss dieses aus dem Blickwinkel der dort lebenden Menschen und nach ihren Vorstellungen und Traditionen gesehen und gestaltet werden. Der Mensch und seine Bedürfnisse, seine Wünsche, seine Ressourcen stehen im Mittelpunkt aller Planungen. Ein Quartier braucht eine vielfältige Infrastruktur, Orte für Begegnung sowie Kultur

Herausgegeben von den
Diözesan-Caritasverbänden in
Nordrhein-Westfalen: Aachen,
Essen, Köln, Münster und Paderborn

Kontakt über:
Themenkonferenz Gesundheits- und Altenhilfe
Kordinatorin Monika Van Vlodrop
Caritasverband für das Bistum Aachen e.V.
Kapitelstr. 3, 52066 Aachen
Tel.-Nr.: 0241 / 431-225
E-mail: mvvloedrop@caritas-ac.de

und vieles mehr, was Menschen jeden Lebensalters in ihrer Nähe benötigen, um sich wohl und Zuhause zu fühlen. Die Bürger selbst sind es, die ihr Wohnumfeld und die Bedingungen, im Quartier leben und alt werden zu können, aktiv mitgestalten. Sie sind dazu aufgefordert, sich zu engagieren und müssen auch dazu befähigt werden, sich einzubringen. Das gilt grundsätzlich und schließt die Menschen, die aus vielen unterschiedlichen Ländern, Kulturen und Religionsgemeinschaften seit Jahren in den (Erz-)Bistümern in Nordrhein-Westfalen leben und ihre Lebensplanung sowie -gestaltung im Alter häufig an traditionelle Wertvorstellungen ihrer Heimat koppeln, ein.

2. Politische Rahmenbedingungen als Motor für Quartiersentwicklung

Die älter werdende Gesellschaft stellt die Politik vor neue Herausforderungen in vielerlei Hinsicht. Die Entwicklung des Wohnumfeldes, also des „Quartiers“, wird immer häufiger als vielversprechender Ansatz gesehen, um alten Menschen auch in Zukunft ein möglichst selbständiges Wohnen und Leben innerhalb ihres Umfeldes zu ermöglichen. Auch der Koalitionsvertrag von SPD und Bündnis 90 / Die Grünen in Nordrhein-Westfalen aus dem Jahr 2010 nennt die Stärkung des Quartiers ausdrücklich. Die NRW-Landesregierung unterstützt daher Modelle mit Projektcharakter. Auch wenn dies Ansätze sind, Quartiersentwicklung voranzubringen, werden Projekte alleine nicht genügen. Quartiersarbeit gehört zu den vorrangigen Aufgaben im Rahmen staatlicher Daseinsvorsorge, und insbesondere Landes- und Kommunalpolitik sind dafür verantwortlich, hier zu investieren. Gute Quartiersarbeit kann sich vor allem in hohem bürgerschaftlichen Engagement niederschlagen und den sozialen Frieden sichern helfen. Um den Anforderungen an Quartiersentwicklung gerecht zu werden, bedarf es neben ehrenamtlichem Engagement auch der professionellen Hilfen, um nötige Netzwerke zu verknüpfen und die Arbeit verschiedener Menschen und Institutionen zu koordinieren. Bereits durchgeführte Projekte von Quartiersarbeit zeigen, dass es ohne einen „Kümmerer“ oder einer vergleichbaren Form von Koordination nicht möglich ist, gelingende Quartiersarbeit umzusetzen. In die Bereitstellung von Menschen und deren Qualifizierung für Quartiersarbeit muss deshalb investiert werden.

3. Träger- und sektorenübergreifende Kooperationen für eine gelingende Quartiersentwicklung

Erfolgreiche Quartiersarbeit zeichnet sich durch eine Zusammenarbeit der Menschen im Quartier und der dort tätigen Dienste und Einrichtungen, der Vereine, Bürgerinitiativen und kirchlichen Gemeinden, der Wohnungsgesellschaften, Einzelhandelsgeschäfte, der örtlichen Gastronomie und der kleinen sowie großen Unternehmen aus. Dienste und Einrichtungen, die im Quartier ihren angestammten Platz haben, müssen sich veränderten Rahmenbedingungen anpassen und mit ihrem Angebot und dem Einsatz von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen auf die veränderten Bedingungen und Bedarfe von Menschen im Quartier reagieren. Eine Stärke katholischer Träger liegt in der Vielfalt ihrer Angebote, die miteinander zu vernetzen möglich sind - und zwar nicht nur zielgruppenspezifisch, sondern bereichsübergreifend. Diese Vielfalt lässt sich gut nutzen und damit kann zu einer deutlicheren Wahrnehmung der in der Caritas organisierten Dienste und Einrichtungen beigetragen werden. Sozialraum- und Quartiersorientierung schließen allerdings ein, dass Kooperationen über den Kreis der katholischen Träger hinaus gehen müssen. Angesichts der Pluralität der Menschen und ihres Wunsch- und Wahlrechtes müssen die Möglichkeiten in einem Quartier, mit anderen Leistungsanbietern der Freien Wohlfahrtspflege, der Kommunen und mit privaten Anbietern zu kooperieren, ausgeschöpft werden. Diese Zusammenarbeit gehört zur Quartiersarbeit, die Caritas sieht sich hier bereits auf einem guten Weg. Die kirchengemeindlichen Strukturen mit neuen pastoralen Räumen in den (Erz-)Bistümern in Nordrhein-Westfalen bieten aus Sicht der Caritas gute Voraussetzungen für den Einstieg bzw. die Weiterentwicklung von Quartiersarbeit.

4. Quartiersentwicklung partizipativ gestalten und durch Zusammenwirken von hauptberuflich Tätigen und bürgerschaftlich Engagierten angehen - ein zivilgesellschaftlicher Beitrag der Caritas

„Quartiersentwicklung“ versteht die Caritas als mittel- und langfristige gesellschaftliche Aufgabe. Interessen von Bürgern und Bürgerinnen, politische Ziele und zivilgesellschaftliches Engagement lassen sich dabei gut miteinander verbinden. Im Idealfall gelingt es, Hilfe im Alter und bei Pflegebedürftigkeit als gesamtgesellschaftlichen Auftrag anzunehmen und umzusetzen. Nicht Eigeninteresse sondern das Gemeinwohl sollen für die Quartiersentwicklung leitend sein. Das schließt ein, dass es Strukturen für Bürgerbeteiligung gibt, die transparent und verlässlich sind. Gestaltungsräume müssen begrenzt und definiert sein, damit die Beteiligung von Bürgern an Quartierarbeit wirksam werden kann. Quartiersarbeit ist auch ein Lernfeld für Organisationen und Menschen unterschiedlicher Strukturen, Kulturen und Professionen. Für die Quartiersentwicklung wird ein entscheidendes Erfolgskriterium sein, wie es gelingt, dass Bürger frühzeitig an Entwicklungen im Quartier beteiligt und sie verantwortlich in die Quartiersarbeit eingebunden sind.

5. Gesetzliche Grundlagen für die Quartiersentwicklung schaffen

„Leben und Alt-Werden im Quartier“ ist eine Maxime, der die überwiegende Mehrheit der Bürger heute zustimmen würde. Das ist mittlerweile in vielen anerkannten Studien belegt. Jedoch verhindern fehlende Finanzen oft die Umsetzung von Quartiersentwicklung - unabhängig davon, von welcher Zielgruppe und spezifischen Fachlichkeit aus und aus welcher politischen Richtung Quartiersentwicklung angezielt wird. Quartiersentwicklung lebt von kleinen Schritten und langem Atem, eine ausschließliche Projektfinanzierung läuft dem zuwider. Deshalb braucht es eine auf politischer Ebene verankerte gesetzliche Finanzierungsregelung. Neben anderen Möglichkeiten bietet sich aktuell die Chance, dafür im Rahmen der Reform des Pflegeversicherungsgesetzes eine Anpassung vorzunehmen. Auf der Ebene des Landes Nordrhein-Westfalen liefert die angestrebte Novellierung des Landespflegegesetzes ebenfalls gute Ansatzpunkte. Quartiersentwicklung und Sozialraumorientierung sollten Leitprinzipien für eine flächendeckende und verlässliche kommunale Pflegeplanung in Nordrhein-Westfalen werden.

6. Caritas als Moderator und Motor in Prozessen von Quartiersentwicklung

Quartiersentwicklung und Sozialraumorientierung als Handlungskonzept fordern die Caritas heraus, sich deutlich zu positionieren. Die Caritas versteht sich im Quartier vor allem als Solidaritätsstifterin und sieht ihre Aufgabe darin, Prozesse von Quartiersentwicklung zu initiieren, zu moderieren und sich als Akteurin zusammen mit anderen im Quartier einzubringen. Koordination und Kooperation sind hier wichtige Schlüsselfunktionen. Ein Stadtteil und ein Quartier mit seinen personellen Ressourcen und seiner spezifischen Infrastruktur sind das Potential, worauf aufbauend Quartiersentwicklung möglich ist und betrieben werden kann. Die Ansätze für Entwicklungen liegen immer im Quartier selber - bei den Menschen.

Als Verantwortliche in den Diözesancaritasverbänden in Nordrhein-Westfalen wollen wir zusammen mit den uns angeschlossenen Diensten und Einrichtungen dazu beitragen, dass Quartiersentwicklung vorankommt, bringen unsere Expertise ein und suchen weiter das Gespräch mit der Politik, damit politische Willenserklärungen sich niederschlagen in konkreten Schritten und positive Rahmenbedingungen für Leben und Alt-Werden im Quartier geschaffen werden.

29. September 2011
